

## Konzept der philosophischen Praxis

### Was ist eine philosophische Praxis ?

Sie ist keine akademische Veranstaltung! In der philosophischen Praxis wird kein Schul- oder Universitätswissen vermittelt und es finden dort ebenfalls keine Therapiegespräche statt, auch wenn dem Verlauf der Beratung ähnliche Impulse („Katharsis“) abzugewinnen sind.

### Was kann aber eine philosophische Beratung leisten?

Generell sind alle Menschen mit drängenden Fragen an sich und ihr Leben zum Gespräch willkommen. Bestimmte Voraussetzungen und Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Denn der Klient soll ja in der philosophischen Beratung gerade den Versuch unternehmen, mit dem eigenen geistigen Potential, die persönliche Lebensphilosophie zu reflektieren, ohne sich an vorgegebenen Denksystemen zu orientieren.

### Verstehen statt Erkennen

Die philosophische Praxis ist eine Art Lebensberatung, bei der gewohnheitsmäßig oder reflexartig eingeschlagene Denkwege aufgegeben und neue Denkbilder entworfen werden. Fragen nach dem Sinn und den Grenzen des Wissens sollen das Dogma einseitiger Erkenntnis- und Wissenschaftsgläubigkeit auflösen und das dadurch eingeeengte Wirklichkeitsbild erweitern - getreu dem Motto, dass unsere Wirklichkeit nur ein begrenzter Ausschnitt vieler Möglichkeiten ist.

Die Dialoge über die aufgeworfenen Fragen sollen daher nicht zu abstrakten Erkenntnissen führen, sondern - und das ist der methodische Unterschied - das Verstehen von Phänomenen ermöglichen und die Distanz zwischen Verstehenden und Verstandenen, Ursache einer allgemeinen Entfremdung, aufheben. Denn das Verstandene wird erst durch den Akt des Verstehens erschaffen. Das lebensfremde Subjekt-Objekt-Schema verschwindet und das Denken wird zu einem schöpferischen Prozess.

### Ist das ein Denktraining?

Die in der philosophischen Praxis geführten Gespräche zielen nicht auf ein effizienteres Denken für die Schaffung höherer Produktivität oder um andere im Wettlauf hinter sich zu lassen. Die Dialoge werden angestoßen von sehr individuellen Fragen, die Sie umtreiben. Das Nachdenken über sie und der Versuch ihrer Formulierung unterscheiden sich von den Methoden, das Denken aus ökonomischen Gründen zu messen, auszurichten,

zu steigern oder auch zur Ruhe zu bringen. Es soll der Versuch unternommen werden, sich beispielsweise vom Zweckdenken zu lösen und dadurch eine ganz persönliche Freiheit des Denkens zu gewinnen.

Natürlich kann im Ergebnis von Gesprächen über ein Problem, das Denken geschärft und vertieft werden, wie sich beispielsweise ein passionierter Physiker fragen würde, warum der Apfel durch die Luft, aber nicht durch die Erde fällt. Aufmerksamkeit und vielseitiges Überlegen sind Nebeneffekte aber kein angestrebtes Ziel in den Sitzungen. Es bleibt das immer ein Philosophieren über die für Sie wichtigen Dinge.

### Welche Themen?

Die Themen ergeben sich aus Ihren Motiven, in die Praxis gekommen zu sein. Sie stellen sich sinnigerweise nicht schon am Anfang des Gesprächs, sondern schälen sich erst im Prozess des Dialogs heraus.

Während der Massenkonsum von medial aufbereiteter Kultur immer stärker unseren Alltag bestimmt, spielt das für unsere individuelle Freiheit so entscheidende eigenständige philosophische Denken kaum eine Rolle. Die philosophische Praxis kann hier einen Rückzugsraum schaffen, in dem wir unsere Selbstbestimmung üben und unsere Denkfreiheit und Unabhängigkeit ausleben. Regelmäßige philosophische Gespräche können den oft als „sinnlos“ empfundenen Alltagstrott durch eine Art Denkguerilla untergraben und unsere Individualität hervortreten lassen.

### Woher kommt die Philosophie?

Philosophie ist der Name, den die griechische Antike unserer Fähigkeit zu denken gegeben hat. Die „Liebe zur Weisheit“ bezeichnet nichts anderes als den menschlichen Trieb, die Dinge und die Verhältnisse immer weiter zu ergründen. Daher sollte sie auch kein exklusives Unternehmen der großen „Alten“ bis zu den großen „Neuen“, sondern legitimer Anspruch aller Menschen sein.

### Anfängliche Fragen

Ohne weitere Detailkenntnisse in der Philosophie ist doch für jeden Interessierten beispielsweise das Verständnis für eine merkwürdige Einheit bei gleichzeitig radikaler Verschiedenheit

von Geist und Körper vorhanden. Erfahrbar ist für jeden auch die sonderbare Verschränkung der Gesetze des Körpers mit jenen des Bewusstseins. Alle kennen die Redewendung vom willigen Geist und dem schwachen Körper, die auch in die umgekehrte Richtung aussagefähig ist.

### Konsequenzen endgültiger Fragen

Geburt und Tod als Platzhalter für Anfang und Ende scheinen aber diesen Zwiespalt nicht zu kennen. Dadurch, dass sie sich vordergründig vom unkalkulierbaren Strom des realen Lebens absetzen, vermitteln sie eine einheitlich fassbare Form, die überschaubar scheint.

Tatsächlich aber setzt sich auch hier die Einsicht durch, dass diese Fragen ebenfalls offen stehen und ihrem „Wesen“ nach kontingent sind, das heißt, sich in einem Wechselspiel von Wirklichem und Möglichem befinden und nicht für eine Erkenntnis mit endgültigem Charakter taugen. Die fest sitzende Illusion von Klarheit und Ganzheit, die erfahrungsgemäß eine Tendenz zur Vereinfachung im Sinne von Simplizität in sich birgt, hinterlässt regelmäßig ein unbefriedigendes Gefühl der Zerrissenheit.

### Lust und Frust des Denkens

Andererseits entsteht aus solchen Gedanken das Unbehagen, über alle Reflexionen hinaus, das Leben, das dazwischen liegt, aus dem Blick verloren zu haben. Hier schließt sich der Kreis, der uns „betroffen“ macht und alle „Fragen offen“ lässt. An diesem Punkt des Gedankenzyklus beginnen wir zu ahnen, dass wir vielleicht die falschen Fragen stellen, in denen womöglich die falschen Vorstellungen von den Antworten bereits eingelassen sind. Wir sehen dann die allgegenwärtige, klischeehafte Frage nach dem „Sinn des Lebens“ kritischer und begreifen, dass wir unsere Zeit vielleicht mit der Verfolgung falscher Fährten vergeuden.

### Ist das Unbehagen eine moderne Erscheinung?

Es ist zu bezweifeln, dass die komplexen Verhältnisse der modernen Gesellschaft das Unbehagen in unserem Denken losgetreten haben. Dieses Unbehagen ist schon als Code in den Höhlenmalereien der frühgeschichtlichen Menschen hinterlegt. Bereits sie haben das Hintergrundrauschen ihrer Existenz, das wir als Nachfahren zur Sinnfrage schlechthin stilisiert haben, philosophisch reflektiert und als Signale und Zeichen an die Wände gebannt. In den Ruhepausen zwischen Jagd, Flucht und

Schlaf begannen schon von Beginn an Überlegungen aufzukeimen, die den Rahmen des täglichen Kampfes sprengten. Die vorhandenen Geisteskräfte wären ansonsten mit einem einfachen Überleben unterfordert. In unseren Tagen ist aber diese vorhandene Intelligenz offenbar überfordert, weil wir mit unüberschaubar vielen Besorgungen und Sorgen zugeschüttet sind.

### **Open-End-Denken**

Überhaupt fällt auf, dass im Rhythmus zwischen Arbeit und Ruhe, Aktion und Kontemplation, ein Hinweis liegt auf die

geistig-seelische Gespaltenheit, die entsteht, wenn die Grenzen zwischen dem tätigen Leben und dem Denken darüber, wiederholt in beide Richtungen überquert werden. Dass also neben der älteren, vertikal gestellten Frage nach unserer Herkunft, dem Ursprung und dem Ende unserer Lebensaktivität, andere Fragen mit horizontalem Charakter, nämlich am Punkt unseres schon bestehenden Lebens zu stellen sind. Fragen, die ohne eine abgeschlossene Antwort auskommen und uns mit offenem Ausgang begleiten.

Daher wäre ein Ziel der Beratung in der philosophischen Praxis, die „ganz großen Fragen“ der Philosophie nicht nur

den professionellen Philosophen zu überlassen, sondern sie mit dem eigenen Lebensweg zu verbinden und mit dem eigenen Kopf durchzudenken.

H. Ongha

15 Jahre Philosophische Praxis 1998 – 2013

